daß man Gold damit solviren kan. Es solviret aber, so viel ich weiß, kein Alcali ein unbereitetes Gold. Wo man aber mit dem Sale sulphuris Gold solviret hat, muß folgen, daß es sauer und corrosiv gewesen, und das beweisen auch seine medicinalische vires, welche allen andren Acidis auch gemein sind. Wer nun mit einem solchen Sale acido sulphuris, wenn ihm der saure Spiritus nicht gnug ist, was sonderbares gedenket zu præstiren, der kan sich nach Herrn Agricolæ Beschreibung darum bemühen, mich deucht, man habe an dem Spiritu sulphuris Säure genug, daß man also dieser nicht bedörffe.

9. Essentia Sulphuris.

℞. Mineræ sulphuris q. v. daran gieß Aqu. Fort. (aus Vitriol und Salpeter bereitet) solvirs, so viel du kanst. Dann ziehe das Solvirte biß auf die Trockene ab, edulcorirs, reverberirs, biß es schön roth wird; hierauf ziehe mit ☿ die Tinctur aus, digerirs, biß die Schwefel-Essenz sich vom ☿ scheidet wie ein Oel, und zu Boden fället.

Sie hat auch grosse Kräffte in Verhütung der Fäulung. Dos. 6. gutt.

N. Wenn man in diese Schwefel-Essenz Myrrhen, Aloes und andere Gewürze infundiret, und im Mar. Balu. die Tinctur extrahiret, so wird sie genannt Balsamus mortuorum. Basil. in repet. Lap. Philos.

Diese besitzet vor den besagten Tincturen nichts besonders.

V. Die Liquation.

Man sublimiret den Schwefel in einem ziemlich hohen Sublimir-Geschirre, bey starken Feuer, den Sublimat laß im Keller fliessen. Basil. l. c.

Das XXIX. Capitel.

Von der Erde Fettigkeit und der grauen Amber.

Diese Erd-Fettigkeit (bitumen) bedeutet insgemein eine jede mineralische Fettigkeit: daher sie auch unterschiedene Arten unter sich begreiffet, nemlich die Amber, Agtstein, Wallrath, Judenpech, Naphtam, Stein-Oel, Stein-Kohlen und Gagath.

Von der Amber.

Ambarum, Ambra, oder Ambara bedeutet insgemein zweyerley dergleichen Fettigkeits-Arten, deren eine insgemein den Namen Ambra träget, und zum Unterscheid der andern, die graue Amber genannt wird. Die andere nennet man Succinum, davon folgends soll gehandelt werden.

„ Von Rechtswegen soll es im Lateinischen „ Ambarum, und nicht Ambara, vielweniger Ambra heissen; weil aber der letztere Nahme heut „ zu Tage in der ganzen Welt, als gebräuchlich „ recipiret ist, und ein jeder weiß, was dadurch „ verstanden wird: so muß man es also gelten lassen. Es sind aber gar vielerley Sachen, welche den Nahmen Ambra bekommen; da nemlich nicht nur Ambra grysea, sondern auch Ambra citrina, Ambra nigra, und Ambra liquida im „ Gebrauch sind; sondern auch in einigen Büchern einer Ambræ subalbidæ, deßgleichen so „ wohl Ambræ nativæ als factitiæ gedacht wird: „ Allein es dienet zur Anmerkung, daß das Wort „ Ambra bloß und alleine heut zu Tage gar nichts „ gewisses determiniret oder specificiret, sondern „ daß, da so verschiedene Species vorhanden, man „ auch allemahl noch ein Nebenwort, so diejenige „ Ambram, davon man redet und schreibet, characterisiret, dem Wort Ambra beyfügen muß. „ Indessen ist doch dieses nachdenklich, was Ulysses Aldrovandus in seinem Musæo Metallico saget: daß mit dem General-Nahmen Ambra das „ ganze genus succini verstanden würde, wie nicht „ weniger, was Matthiolus angiebt, daß allbereits „ die Mauritaner die Ambram ein Succinum geheissen haben, wie dann die Ambra grysea noch heut „ zu Tage von einigen Succinum Orientale genennet wird. Deßgleichen hat man schon vor langen Zeiten das ordinaire Succinum, Succinum „ occidentale zum Unterscheid des Succini orientalis; andererseits aber, da dieses Ambra grysea „ genennet worden, jenes auch Ambram citrinam „ vel flavam geheissen; Ja es ist bekannt, daß „ man bey vielen Europäischen Nationen, wenn „ das Wort Ambra ganz allein gebrauchet wird, „ gar keine andere Ambram oder Materie, als „ nur das gemeine Succinum dadurch verstehet, „ welche Remarque mich wenigstens dahin leitet, „ daß diejenige von unsern Vorfahren, welche diese zweyerley Titul (da man nemlich so wohl das „ Succinum commune eine Ambram, als auch die „ Ambram gryseam ein Succinum genennet,) zum „ ersten aufgebracht, allbereits auch einen wahren „ Begriff von der Ambra grysea, was sie sey, oder „ woraus ihre Mixtion bestehe, müssen gehabt haben.

N. 1. Es giebt auch eine schwarze Amber, worvon die Autores sehr strittig seyn. Dann etliche halten solche vor eine Art der wahren natürlichen Amber, die schwächer sey denn die erste. Andere sagen, sie wäre bereitet aus Bisam, Zibeth, Aloesholz, Storax und dem Ladano. Andere verkauffen den Gagat unter dem Titul der schwarzen Amber, andere aber den schwarzen Agtstein.

N. 2. Man findet auch eine weißlichte Amber, d. i. Wallroth.

Die Ambra der Apothecken ist eine gewisse Fettigkeits-Art, die aus den Brunnen und Meergängen an das Ufer geworffen worden. Teutsch heisset sie wohlriechende Amber. Ambre odorante. Amber Greece. Ambergries.

Sie wird auch Ambra Indica, Ambra Orientalis Ambra odorifera und Ambra vera, insgemein aber Ambra grysea oder chrysea geheissen.

Von dem Ursprunge und der Natur der Amber streiten die Historien-Schreiber, Philosophi und Medici noch sehr untereinander.

Es werden gewiß nicht viel Dinge in der Welt seyn, denen man so gar vielerley Arten von Ab- und Herkunfft angedichtet, als dieser Substanz, wie man denn damit noch lange nicht zu frieden gewesen, daß es einer in das Regnum vegetabile, ein anderer ins Regnum animale, und der dritte ins Regnum minerale, al-

so

so in drey gewöhnliche Natur-Reiche rangiret, sondern es setzen einige es so gar ins Regnum Meteoricum. Ja es gibt Leute, die noch mit diesen Regnis nicht zu frieden sind, sondern noch mehr fingiren: Diese sagen, es gehöre die Ambra grysea weder zu einem, noch den andern, von jetzt erwehnten Regnis, wohl aber ins Regnum Marinum, obgleich das ganze Meer mit allen seinem Vorrach an Thieren, Fischen, Muscheln, Gewächsen, Steinen, Wasser, Saltz, und was es nur beherberget, ganz füglich in die drey gemeine Natur-Reiche kan eingetheilet werden. Alle diese differente, zum Theil wunderbare, wo nicht lächerliche Meynungen, findet man in vielen Schriften aufgezeichnet.

Einer Nahmens Oelven hat die Ambram vor ein Meteorum oder als eine Sache, welche sich in der Lufft generire, gehalten, und solche, obgleich offenbar falsche Meynung, mit allerhand rationibus, als eine Wahrheit behaupten wollen, welche rationes indessen doch weiter nichts, als blossen Wind und Lufft ausmachen.

Etliche wollen gar nicht gestehen, daß die Ambra etwas natürliches sey, wie Leonhard Fuchs darvor gehalten. Libavius und Weckerus schreiben, sie sey ein Meer-Schaum; Cardanus will, sie sey ein Wallroth; andere halten sie vor eine Campher-Art, wie Averrhoës und Cæsalpinus gethan. Andere sagen, sie sey ein Gummi, wie Sylvaticus. Andere halten sie vor eine Resinam oder Lacrymam balsamico-resinosam. Andere meynen, sie sey ein wahrer natürlicher Schwefel, wie Crato. Noch andern ist sie ein Agtstein, und wieder noch andern ein Excrement eines Meer-Thiers. Andere schreiben, sie gehöre nicht so wohl zu den Mineralien und Gewächsen, als zu dem Thier-Reiche, indem sie selbe vor ein Excrement eines Ost-Indischen Vogels, Nahmens Aschibobuck nach der Madagascarischen Sprache, oder Anacangrispasqui nach der Maldivischen Sprache, halten. Dieser Meynung gedenket auch Jul. Cæs. Scaliger exercit. 104. s. 10. Und Fragolus C. de Ambaro, L. de Aromat. & Medicament. ex Indiis in Europam delatis p. 89. und Ferdinand. Lopetz de Castagneda in orientali sua histor. L. 4. c. 35. dieser hält darvor, die in den Wallfischen gefundene Amber seye ein Koth etlicher Vögel, die in dem innern Aertz-Meer wohlriechende Kräuter essen, und selben auf die Steine und Klippen der Insuln hinschmeissen, welchen, wo er im Meer schwimmet, die Wallfische fressen, und allen ungekocht durchs Erbrechen wieder von sich geben. Und dieser Vogel, schreibet er, ist wie unsere Gänse, hat einen grossen Kopff und schöne Federn. Dessen Koth nun ist die Amber, die des Nachts auf die Felsen kommet, des Tags von der Sonnen gekochet, und des Nachts von dem Mond gereiniget wird, auf besagtem Felsen auch so lange bleibet, biß sie, durch Ungestümme des Meers mit den Wellen den Ufern zugeschmissen wird. Bes. Hieron. Megiserum in der Beschreibung der Insul Madagascar. c. 6. und Just. Fidum Klobium in dissert. de Ambra.

Einige, und zwar meistentheils Französische Autores, geben vor, sie käme von Bienen her, und wäre favus apum, zusammen gebackene Bienen-Häußlein, oder die Wachsichte Cellen. Eichstadius und Fragolus sagen, sie wäre die Leber eines gewissen Fisches.

Andere sagen, sie stamme aus dem Ingeweide der Wallfische her, weil in selben gar offt Amber wäre gefunden worden. Bes. Monard. hist. simpl. c. 7. Clus. in not. ad Lib. 1. c. 1. Histor. Arom. Garciæ.

Sehr viele sind, die dafür halten, die Ambra komme von Fischen her, ihre Meynungen aber sind sehr different; denn einige sagen: die Ambra grysea generire sich so gar in den Fischen; Andere sagen: die Fische verschluckten nur die im Meer schwimmende Ambram; wiederum andere lassen sich in nichts positives ein, und sagen nur überhaupt: Man fände die Ambram gryseam in den Fischen, melden indessen nicht dabey, ob sie sich in ihnen generire, oder ob sie solche vorher verschlucket. Ratione der Fische sagen einige: 1) Man fände die Ambram nur bey grossen Fischen, andere aber wollen, 2) man fände sie auch bey kleinen Fischen; 3) Einige wollen, man fände sie bey allen Wallfischen; 4) Dagegen wollen andere, man fände sie nur bey einer einzigen gewissen Specie Balænæ; wiewohl sie wiederum 5) in Benennung solcher Speciei differiren.

Ratione der Verschluckung differiren sie gleicher massen: denn 1) Einige wollen, sie würde von allen Fischen mit Begierde verschlucket; 2) Andere aber wollen nur von einem einzigen wissen; 3) Einige wollen, der Fisch müsse davon sterben; 4) Andere aber behaupten, daß es ihm nichts schade; 5) Etliche sagen: er vomire die verschluckte Ambram gar bald wieder aus; 6) Andere meynen, er gäbe sie wieder unterwärts von sich; 7) Noch andere wollen auch, daß die Ambra nicht nur von Fischen, sondern auch von andern Thieren gefressen oder verschluckt werde.

Und so sind auch ratione der Generation allerhand diverse Meynungen: so wohl 1) wie, als auch 2) wo sie generiret werde? Ferner 3) ob es ein Excrementum, oder 4) Recrementum sey? Und was der Discrepantien mehr sind.

Unter denen, welche der Meynung sind, daß man nur bey einem einzigen Fische, oder einer gewissen Specie Balænæ die Ambram finde, giebt es 1) Einige, die solchen Fisch Azel nennen, wobey sie sagen: dieser Fisch verschlucke am liebsten die Ambram gryseam, er müste aber kurz darauf sterben, da ihn dann die Fischer aufsuchten; 2) Andere nennen den Fisch Mokos, sagen dabey, er wäre 3. biß 4. Klafftern lang, er hielte sich in Ost-Indien auf, und würde um Japan gefangen; 3) Wieder andere, darunter auch Dr. Andreas Cleyer, der lange Zeit in Ost-Indien gewesen, heissen diesen Fisch Cetum ambrophagum, den Ambram-fressenden Wallfisch, und hat dieser Cleyer eine Zeichnung von solchem Fische an den ehmahligen Dr. Mentzel nach Berlin geschicket,

schicket, welcher sie samt des Cleyers Nachricht der Kayserl. Academiæ Naturæ Curiosorum communiciret, die alles im achten Jahre der zweyten Decuriæ ihrer Observationum publiciret; 4) Noch andere sagen: Es wäre eine besondere Art von Wallfischen, sie gehöre unter die Lamias; 5) Wieder andere, darunter der in America lebende Esqu. Paul Dudley zu rechnen, wollen, die Ambra grysea käme einzig und allein von derjenigen Specie Balenæ, oder von demselben Ceto her, welcher das Sperma ceti lieferte.

Viele, die sich in den Meynungen ziemlich neutral halten, und zwar sagen: daß die Ambra in Fischen gefunden würde, aber doch keinen besondern Fisch, sondern insgemein alle Beluas in genere angeben, auch nicht decidiren, ob die Ambra verschluckt oder generiret werde? differiren nur darinnen, daß sie nicht einerley Ort des Fisches melden, allwo die Ambra gefunden würde; 1) Denn einige, und zwar die meisten sagen: der Wallfisch habe sie im Magen; 2) Andere sagen: man fände sie in den intestinis. Dahero denn wiederum entstanden, daß einige melden: der Wallfisch speye die Ambram aus, oder gebe sie oberwerts von sich, und andere wieder behaupten, er gebe sie per alvum oder laxando von sich: Welche Meynungen aber insgesamt auf eines heraus kommen, und im Grunde tacite concordiren, daß die Ambra grysea im Fische nicht generiret, sondern vom Fisch eingeschlucket würde.

Aus diesen Umständen, daß einige gesehen, wie der Wallfisch die Ambram ausspeyet, oder per alvum von sich gibt, oder daß man bey den todten Wallfischen entweder in dem Magen oder Gedärme einige Ambram gefunden, ist es geschehen, daß viele Leute geglaubt und noch glauben, absonderlich die Madagascarische Einwohner, auch viele Fischer und Schiffer, die Ambra grysea sey nichts anders, als ein Excrementum Beluæ. Die Japaner nennen diejenige Ambram, welche sie in Fischen finden, oder welche die Fische wieder von sich gegeben haben, in ihrer Sprache Kusura no fuu, so stercus balænæ bedeuten soll.

Demnach bleibt diß wohl eine indisputable Warheit, daß die Ambra grysea von allerhand Fischen, absonderlich von Wallfischen 1) verschlucket 2) solche entweder wieder ausgespeyet, 3) oder ausgemistet 4) oder manchmal auch gar bey ihnen behalten, und nach dem Tod entweder im Magen oder in den Gedärmern gefunden werde, wie solche Umstände nicht nur von einem oder zweyen, sondern gar vielen glaubwürdigen Personen, zum Theil auch schon vor langen Zeiten her, sind einstimmig berichtet und confirmiret worden; Nur muß es durchaus nicht genommen werden, als wenn sie deßhalb, weil sie eine Zeitlang in solcher Leibe gewesen, nun wäre zum animali geworden, oder selbige ad Regnum animale alsdenn zu rechnen stünde.

Die letzte Meynung, so hieher zu ziehen stehet, auch gar viele gehabt und noch haben, ja welche durch zwey aus America an die berühmte Königl. Groß-Britannische Societät der Wissenschafften gesandte Relationes vor wenig Jahren erst recht rege gemacht, und also eine neue, gewisse und wahre Entdeckung der Welt kund gethan worden, ist diese, daß man die Ambram gryseam vor ein Recrementum animale, und zwar Recrementum Ceti hält, vor eine Sache, welche sich im Wallfisch, als etwas besonders, generire; Sie geben das Gleichniß, wie etwa bey dem Bieber das Castoreum, bey dem Biesam-Thiere der Moschus, bey der Ziebeth-Katze der Ziebeth, oder der Bezoar bey der Bezoar-Ziege, u. s. f.

Andere wollen behaupten, die Ambra wäre ein Concretum, gleichwie ein Calculus oder Stein, so man in der Urin-Blase der alten Männlein von Sperma-Ceti-Wallfischen öffters findet.

Andere sagen, es wachse im Meer, wie die Schwämme, und werde hernach mit den Steinlein, daran sie hänget, an das Ufer geschmissen.

Unter denenjenigen, welche die Ambram gryseam vor etwas mineralisches halten, oder derselben Ursprung im Regno minerali fundiren, ist Hugo von Lindschott, welcher vorgibt, Ambra grysea sey eine Erde. D. Salmon in London hält die Ambra vor ein Sulphur marinum.

Serapio, Jul. Cæsar Scaliger, Avicenna und Psellus bezeugen, sie fliesse aus gewissen Brunnen ins Meer. Die Lusitanier sagen, sie werde an allen Meer-gränzenden Oertern Aethiopiens in grosser Menge fliessend, bey gewissen Winden häuffig ans Ufer geschmissen, und von dem gemeinen Mann vor ein Erd-Pech gehalten. Wahrscheinlich ists, und stimmet mit der Erfahrung gleichfalls überein, daß die Amber, ob sie gleich in dem Meer gefunden wird, dennoch aus selbem nicht herrühre, sondern eine gewisse Art des Erd-Pechs sey, das aus dem Abgrunde des Meers, durch die den Mineralien eingepflantzte Krafft heraus getrieben wird, gleichwie auch der Agestein aus dergleichen hervor quillet, und auf dem Meere an der Lufft sich coaguliret. Daß in Indien Brunnen seyn, daraus Oel und der köstlichste Balsam fliesset, und gesammlet wird, bezeugen die Historien; wenn nun aus selben durch die unterirdische Adern etwas ins Meer kommet, so wird es dichte, und in eine Amber verkehret. Dieser Meynung stimmet auch bey der vortreffliche Medicus in Indien, Franciscus Hernandez, in nova plantarum, animalium & mineralium Mexicanarum historia à Nardo Antonio Reccho in ordinem digesta, & à Johanne Fabro & Fabio Colum. notis & additionibus illustrata. Man ziehet sagt er, unterweilen aus dem Æthiopischen Meer sehr wohlriechende Amber biß auf die 100. ℔. diese kommen aus Pech-Brunnen in dem Meers Abgrund, wenn nun eine Ungestümme entstehet, treibet sie der Wind an das Ufer. Sie ist ein fettes, wohlriechendes, entzündliches, brennendes, bald hartes, bald weiches, zerbrechbares Wesen, doch so, daß man es unter den Zähnen oder Fingern wie Wachs ausbreiten kan, hat bald einerley Farbe, bald aber ist es mit gelben und weissen Dupffen besprenget. Der edle Geruch stammet von ihrem Schwefel her, daher auch Crato selbe vor einen Schwefel gehalten.

Daß die Ambra in der Lufft generiret werde, ist ein Lüfftiges Hirn-Gespünste. Daß selbe ein Koth eines Vogels sey, scheinet einer Fabel ähnlich. Daß sie im Meer gleich den Schwämmen wachse, kan nicht bewiesen werden. Die Amber aber, die in den Gedärmen der Wallfische angetroffen worden, ist von ungefehr mit derer Nahrung dorthin kommen. Was aber in der Urin-Blase der Fische gefunden worden, ist ein würklicher Stein. Daher auch unser Autor recht geschrieben, daß sie eine gewisse Art eines Erden-Pechs sey, aus dergleichen Brunnen ins Meer, und dann ans Ufer komme.

So irren auch die nicht, die davor halten, daß die Ambra ein gewisses Meerharz sey, so unten auf dem Grunde des Meers generiret, und von demselbigen durch starke unruhige Wellen abgerissen, und ans Ufer geworffen wird. Denn nach ungestümmen Gewitter pflegt mans am meisten zu finden.

Es sind also die meisten, welche der Sache näher tretten und die Ambram nicht allein vor ein Minerale, sondern auch vor das, was es würklich ist, nemlich vor ein Bitumen, vor eine Art von Erd-Pech gehalten, und noch halten; Nur können sie sich in einigen Umständen noch nicht alle zu einerley Gedanken bequemen: Denn einige sagen, die Ambra käme in forma liquida, andere wollen in forma sicca, und noch andere, sie käme in forma viscosa, oder mediæ consistentiæ in die See. Auch differiren sie noch hierinnen, daß einige sagen: sie käme von den Ufern unter der Erden hervor in die See: und andere wollen hingegen wieder behaupten, sie käme aus dem Grund, oder vielmehr unter der Erden des Grunds der See selbst hervor, u. also in die See. Diejenigen, welche die Ambram gryseam anfänglich flüssend zu seyn halten, oder vermeinen, daß sie in forma liquida in die See komme, sagen: Ambra sey im Anfang von Natur ein bitumen liquidum oder eine Species Naphthæ, darunter sind zu zehlen Ebn-Sina, Simeon Sethi, Nævius, Avicenna, Agricola, Solenander, Bertinus, Libavius, Garcias ab Horto, Tollius, Nierenbergius, Hernandez, Schottus, und verschiedene andere mehr; Diese sagen alle: Ambra käme ex manatione fontis bituminosi, seu fontis Naphthæ ins Meer; und differiren sie nur in einigen kleinen, der Haupt-Sache eigentlich nichts helffenden noch nehmenden Umständen, z. E. Avicenna und Psellus wollen, es käme aus den Seiten-Quellen und Wassern, die in das Meer flössen, zugleich mit: Andere hingegen, darunter auch Nicolaus Chevalier zu rechnen, wollen, es quelle selbst aus dem Grund des Meers hervor, und würde vom Igne centrali gleichsam in die See aus den Kircherischen Hydrophylaciis destilliret;

Die andern, welche der Meynung sind, die Ambra käme in forma sicca in die See, sagen: es wäre ein Succinum oder ein ordentlich trockenes bitumen, es käme auch eben so in die See, wie das andere ordinaire Succinum oder die Ambra citrina. Cæsalpinus nennet sie zwar ein Gemma oder Edelgestein, er setzet sie aber doch unter die Gattungen vom Agtstein. Der erfahrne und gelehrte Herr Berg-Rath Henckel sagt: Ambra gryseа, Succinum & Asphaltum, Succinum orientale, Succinum vulgare & Succinum nigrum, wären in ihren Grund-Stücken gar nicht, sondern nur in einigen Zufälligkeiten und Graden von einander unterschieden, welches letztere mit der Erfahrung überein kommet.

Die nun endlich dafür halten, daß die Ambra gryseа in forma viscosa, consistentiæ mediæ, in nicht ganz flüssiger, auch nicht ganz trockner, sondern mittelmässiger, und zwar klebrichter Gestalt oder Consistenz in die See käme, sagen: Man finde sie erstlich als ein weiches Pech, wie Küh-Fladen, im Grunde oder auf dem Boden des Meers, welche sich nach und nach erhärte. Helwigius spricht: Ambra ist weder ein Gummi noch Resina, weder ein Vogel-Mist, noch ein Bienen-Kuchen, sondern ein rechter im Grund des Meers, wie Pech aussehend, liegender Viscus oder klebrichter Leim, der wie Pix marina wächset, welches ihm ein Kaufmann aus Batavia, der es mit Augen also gesehen, zugeschrieben. Rumphius schreibt also: Es bleibt dabey, ich weiß nichts mehr, als meine alte Meynung von dem Ursprung der Ambræ gryseæ zu sagen, nemlich, daß es eine Fettigkeit sey, welche aus dem Grund des Meers herfürkpmme, anfangs zwar weich und zähe, nachmahls aber durch die Salzigkeit der See nach und nach erhärte. Aldrovandus schliesset, wann er vorher allerhand Meynungen angeführet, mit diesen Worten: Sed has distinctiones nullius esse valoris judicamus, quandoquidem non piscium vel Cetorum, sed Bituminis genus esse asseruimus. Nicolaus Monardes hat schon gesagt: Es sind wegen des Ursprungs der Ambra allerhand Meynungen, aber die wahrscheinlichste und wahrhafftigste ist diese, daß es ein genus bituminis und zwar e fonte manans ist, welches so bald es die Lufft empfindet, gleich harte wird, wie verschiedene andere unter dem Seewasser vorhandene Dinge, als Corallen ꝛc. auch weich sind. Jo. Faber Lyncæus spricht: Hoc igitur certissimum est, Ambram non esse aliud, quam bitumen. In Summa die meisten Scriptores Historiæ naturalis kommen überein, daß die Ambra nicht nur ein Minerale, sondern auch in seiner Art und Gattung, ein bitumen sey.

Ob nun wohl noch eines und das andere, wegen der ursprünglichen form, da der eine sagt, es käme hart, der andere, es kame schmiericht oder klebricht, und der dritte, es käme ganz flüssig in die See, könnte eingewendet werden, so ist es doch nicht nöthig, nachdem diese drey Meynungen gar leichte zu vereinigen oder unter einen Hut zu bringen sind, daß sie certo respectu, alle drey Recht haben.

Die beste ist die graue (oder aschenfarbe) die von allem wohl gereinigt, wohlriechend und glatt ist, und wenn sie, so man mit einer Nadel darein sticht, einen fetten Safft heraus schweisset. Nichts nütze ist die schwarze, gar zu weisse, ꝛc. als welche meistens verfälschet ist.

Der Amber sind dreyerley Geschlechte. Das eine ist das Selachitische, kommet aus der Insul Zeilon, ist roth und fett, und wird allen andern vorgezogen. Das andere kommet aus Sechra, einem am Meer gelegenen Orte in dem glücklichen Arabien, weißlicht, an der Farbe schier wie Straussen-Eyer, welches dieses ist, das meistens zu uns kommet,

grau,

grau, mit schwarzen Flecken unterschieden. Das dritte ist das schlimmste, schwarz von Farbe, dergleichen soll dieses seyn, das die Fische gefressen haben. Und dessen sollen auch zweyerley Geschlechte seyn; das eine wird in dem Magen gefunden, und ist nicht sonders gut; das andere wird bey dem Rückgrade gefunden, und ist besser.

Ambra grysea kommt am meisten aus Ost-Indien her, von und bey der Insul Madagascar, von den Moluccischen Insuln Mauritii bey Neykotarres, von Sumatrisch-Occidentalischen Insuln, von der Insul Borneo und Capo Commoriis bey Malabar, von der Æthiopischen Küste, als welche von Sofala biß an Brana überaus Amber-reich seyn soll. Und so gibt es andere Länder und Oerter mehr in der Welt, massen die Ambra in der See kan weit fortgetrieben, also an viel hundertley Orten oder Gegenden des Ufers der See ausgeworffen, oder auch sonsten gefunden werden. Bes. Rumph. Amboinische Rarität-Kammer p. 261.

Daß die Ambra zweyerley Geschlechte sey, ist, wie schon erwehnet, nicht unrecht. Denn die eine Gattung kommet aus der West-See, und die andere aus der Morgen-See. Die, so aus dieser See an der Seiten der Barbarey, da man sie häuffig, und von grossen Stücken findet, gesammlet wird, ist meistentheils schwarz, und läßt sich nicht wohl trocknen, daß man sie pulverisiren könnte, hat auch keinen so angenehmen Geruch, und vergehet leicht über dem Feuer. Von dieser Ambra aber wird wenig zu uns nach Europa gebracht, weil sie nicht so sonderlich, weder in der Arzney, noch zu gutem Geruche, kan angewendet werden.

Die Abendländische Ambra aber, so am allerhäuffigsten an der Seiten der Landschafft Florida und der Insul Tabago in America gesammlet wird, ist aschenfarbe graulicht, da weißlichte Striemen mit grauen vermengt sind. Wenn die Ambra noch frisch von dem Grunde ist abgerissen worden, so ist sie noch weich, und hat gar einen starken üblen Geruch, wenn sie aber eine Weile auf dem Meer umgetrieben, und in der Lufft getrocknet wird, so verlieret sie den allzu starken Geruch.

Dabenebens gibt es auch noch andere Gattung der Amber, die sind aber von der rechten Ambra weiter nicht unterschieden, als daß sie von Vögeln, Fischen, und andern Thieren, als Füchsen, ist verschlucket gewesen, und in deren Magen alteriret worden; denn die Vögel, Fische und andere Thiere sollen diesem starken Geruche sehr nachtrachten, als einem Aas, wenn sie denn solches wieder von sich geben, so hat es ziemliche Veränderung erlitten, also, daß sie vor eine aufrechte gute Ambra nicht mehr passiren kan; welche die Vögel wieder von sich geben, soll weiß seyn, gleich wie deren Mist: diejenige, welche die Füchse verschlungen gehabt, und wiederum unverdauet von sich gegeben, soll auch nicht viel mehr taugen, und sich dem Meer-Unschlitt vergleichen, wie denn auch unterschiedene es vor ein solches halten.

„ Es giebt also dem äusserlichen Ansehen nach „ verschiedene Ambra grysea, 1) aschfarbichte, „ 2) weißliche, 3) gelblichte, 4) schwarzgraue, „ 5) glatte, als wann sie mit Leder überzogen wä„ re, 6) ganz braune, 7) streiffichte, 8) fleckich„ te, und 9) ganz schwarze: 10) Ambra, die nie„ mahls verschluckt oder in Thieren gewesen, und „ 11) auch Ambra, welche von Thieren verschluckt „ oder angefressen, hernach aber wieder der See „ ausgeliefert, oder doch in ihren Leibern gefunden „ worden.

„ Diese letzte, nehmlich die verschluckt gewesene „ Ambra, ist, wie ich schon erwehnet, die schlechte„ ste und liederlichste, behält gemeiniglich etwas „ von der Herberge animalischen Gestanke bey „ sich, und ist daher gar leicht von guter Ambra „ zu distinguiren; Eine ganz schwarze und ganz „ weißlichte Ambra ist auch nichts nutze, desglei„ chen ist eine glatte, uniforme und allzurein aus„ sehende sehr verdächtig, selten aufrichtig, ge„ meiniglich verfälscht, wo nicht gar gemacht oder „ componirt. Hingegen hält man die Aschgraue „ mit Streifen versehene, auch wohl weißlicht„ gefleckte, schwärzlich- und gelblicht-gefleckte, mit „ einer schwarzen Crusta von aussen begabet, wenn „ sie auch schon nicht allzureine, sondern mit Vö„ gel-Schnäbelchen, Stückchen von Sepia, Grä„ ten oder andern Dingen hin und wieder vermi„ schet, dennoch vor die beste; wiewohl es eben „ keine Nothwendigkeit ist, daß Vögel-Schnäbli„ chen und dergleichen Unreinigkeiten dabey seyn „ müssen, sondern man kan, wenn sie anders zu „ haben, freylich lieber eine reine, als unreine wäh„ len. Ich führe es nur dieserhalb an, daß man „ wisse, daß auch die beste Amber gemeiniglich mit „ allerhand fremden Quisquiliis pfleget vermischet „ zu seyn.

Wenn man nun wissen will, welches eine unverfälschte rechte Ambra ist, so muß man, wenn man grosse Stücke vor sich hat, an ihrer äusserlichen Gestalt sehen, die mehrentheils rund seyn muß, welche Runde sie bekommen, da sie noch weich war, und von dem Meere hin und wieder an dem Ufer fortgewelzet worden; sie muß auch etwas glatt seyn, und äusserlich eine Farbe zwischen licht-braun und Castanien-braun haben, und wenn sie wohl trocken ist, ihrer Grösse nach sehr leicht seyn, wo das nicht ist, so ist sie mit andern Dingen vermischet; derowegen thut man wohl, daß man sie mit Bedinge kaufft, daß man sie aufbrechen möge, um zu sehen, ob sie nicht etwa inwendig mit Steinen oder anderer Materie vermischet sey. Die Grösse der Stücke darff nicht grösser seyn, als der Erd-Nüsse, und die Farbe muß Asch-grau mit weißlichten Striemen durchmenget seyn. Wenn sie aber noch frisch ist, so ist sie viel bräuner, als wenn sie sehr trocken; doch ist nichts daran gelegen, wenn sie nur nicht gar zu schwarzbraun, oder weiß ist, sondern ihre vermischte Farbe hat zwischen beyden. Wenn man aber argwohnet, daß sie an diesem oder jenem Orte falsch sey, so lege man nur ein wenig auf ein warm Messer, und wenn sie recht ist, muß sie wie Wachs schmelzen, auch wenn das Messer wohl heiß ist, ganz verrauchen, wenn sie denn zerschmelzt, so bekommt sie einerley Farben, ob sie gleich zuvor vermischt geschienen. Man muß sie auch nicht wohl per se zu Pulver können stossen, sondern sie muß an dem Mörsel kleben. Die natürliche zerlöset sich nicht so leicht im Wasser, als wie die, so durch Kunst bereitet worden. So auch, wenn man die rechte in den Händen hin und her welzet, so wird sie weich als Wachs: Die bereitete aber zerbricht.

Die vornehmste Eigenschafften einer guten Ambræ gryseæ sind, daß sie leichte, von Anfühlen fast wie Wachs, dabey zwar brüchig, indessen doch auch etwas zähe sey, also daß es, wenn man es stossen will, am Mörsel und Pistill anklebet, von schönen Geruch, an brennenden Lichte leicht-Feuerfangend und beständig Flammen-brennend, über dem Feuer oder auf einer glüenden Kohle leicht-schmelzend, und von keinem sonderbaren, weder bittern noch herben, weder sauren noch gesalzenen, Geschmack sey.

Man pfleget die Ambram, damit nicht viel verlohren werde, ordentlich mit einer glüenden Nähe-Nadel oder andern subtilen heissen Instrumnnt zu probiren, ob sie gut oder nicht gut sey? Nehmlich, man sticht in die Ambram hinein, so muß sich um die Nadel herum, oder auch oberwärths heraus kommend etwas, wie geschmolzen Harz, sehen lassen; andere werfen sie auf die Kohlen, oder lassen etwas weniges in einem silbern Löffel über einen brennenden Lichte schmelzen; Nun hat diese Probe schon ihren Nutzen, alleine, wenn man nicht accurat den exhalirenden Geruch kennet, noch auf verschiedene andere Umstände mehr, zugleich mit Acht zu geben weiß, hingegen nur einzig und alleine auf das blose Schmelzen reflectiren will, so kan solche gewöhnliche Probe betrügen, und bey einer verfälschten oder componirten Ambra ebenfalls eintreffen; wie nicht weniger diejenige Probe, dieder ehemahlige Herr D. Ettmüller angegeben, da er saget: Die wahre Ambra würde in den Händen weich, wie Wachs, die nachgemachte hingegen brüchig; welche Eigenschafft aber ebenfalls gar leicht kan erkünstelt werden, auch selbst bey aufrichtiger Ambra nicht allemahl eintrifft.

Wir haben oben erwehnet, daß die Stücke nicht grösser seyn dörften, als die Erd-Nüsse: so hat man doch wegen grosser Seltenheit zu Augspurg bey Herr Johann Andrea und Marco Mattspergern Gebrüdern, die in ganz Teutschland berühmt gewesen, ein Stück Ambræ zu sehen gehabt, so da nach Medicin-Gewichte gewogen ein und vierzig Pfund, neun Untzen, fünf Quentin, einen Scrupel und vierzehen Gran. Welches Stück Ambræ selbige Männer von Hrn. Philippo Theloto zu Venedig gekauffet.

„ Nachdenklich ist es, daß diß kostbare Bitumen offtmahls in considerable-grossen Stücken gefunden wird. Ich will nichts erwehnen, was Faber Lyncæus ex Gregorio de Bolivar anführet, daß es bißweilen Ambræ Stücke von 100000. Pfund schwer gäbe, vielweniger was im Garcia ab Horto und andern Autoribus stehet, daß es ganze Insuln voll Ambræ gryseæ gäbe, und daß in solcher Insuln-Gegend der ganze Grund der See mit Ambra versehen sey; am allerwenigsten will ich darauf reflectiren, was ein gewisser Franzose, Namens Isaac Vigny, der eine Zeitlang gereiset, saget: er ein Land wisse, welches dergestalt reich von Ambra gryſea wäre, daß man tausend Schiffe damit beladen könne: Ich sage von allen diesen übermäßig grossen Dingen will ich nicht einmahl etwas erwehnen, nachdem mirs ziemlich fabul-hafftig, und das lezte mehr als Gascognisch klinget, sondern man kan nur folgende Exempel considediren, oder sich wenigstens diß daraus versichern, daß es allerdings considerable grosse Stücke Ambræ giebt.

„ Anno 1555. hat man am Vorgebürge Comorim ein Stück Ambræ gryseæ ohngefehr von 3000. Pfund gefunden, welches sie damahls vor Asphaltum oder gemeines Bitumen verkauffet. Joh. Hugo von Lindschott sagt: daß an eben diesem Vorgebürge einmahl ein Stück von 30. Quintalen, welches ohngefehr 150. Centner beträgt, gefunden worden. Monardes und Franciscus Hernandez gedenken der Stücke von hundert Pfunden. Garcias ab Horto erwehnet auch von Stücken Ambræ, so Menschen-Grösse gehabt; ferner von einem Stücke, so 90. Hand breit lang und 18. Hand breit gewesen. Montanus gedenket eines Stückes von 130. Pfund schwer, welches Anno 1659. der König von Satsuma gehabt. Anno 1666. ist bey Cap Verde bey dem Fluß Gambi ein Stück von 80. Pfund ausgeschmissen und nach Holland gebracht worden. 1691. hatte man in Amsterdam ein Stück von 42. Pfund.

„ Daniel de Bruel sagt: Bey Malacca wäre ein Stück von 33. Pfund gefunden worden. In Rom hat man ein Stück, so die Grösse eines Menschen-Kopffs hat; Deßgleichen hat man auch in Rom, in Loretto und hin und wieder mehr in Italien, verschiedene kostbare und künstlich gearbeitete Pieçes von Ambra gryſea, welche an den Tag geben, daß sie aus sehr grossen Stücken müssen gearbeitet worden seyn.

„ Obbesagter Vigny hat doch auch ein ziemlich Stück gehabt, und aus Indien mitgebracht, gestalt er 1300. Pfund Sterling dafür bekommen.

„ Der bekannte Kämpfer ist Zeuge von einem zu seiner Zeit in der Japanischen Provinz Kinokuni gefundenen Stücke Ambre, welches mehr als 100. Catti oder 130. Holländische Pfund schwer gewogen.

„ Und was brauchts mehr, das neueste, beste und überzeugendeste Exempel ist ja das grosse Stück Ambræ gryseæ, welches die Holländisch Ost-Indische Compagnie Anno 1693. vom König Tidori vor 11000. Rthlr. gekaufset, so die form einer Schildkröte anfänglich gehabt und 182. Pfund gewogen. Es ist 5. Fuß und 8. Zoll dicke, und 2. Fuß und 2 Zoll lang gewesen: Vorerwehnter Nicolas Chevalier hat es ausführlich in einem kleinen Tractätchen, so Anno 1700. in Amsterdam gedruckt worden, beschrieben, auch verschiedene Kupfferstiche, wie solches Stück von allen Seiten ausgesehen, mit beygefüget. Deßgleichen findet man in Rumphii Amboinischen Raritäten-Kammer hiervon eine Beschreibung, nebst einem Kupfferstiche pag. 261. ꝛc. Es hat

lange

„ lange Jahre in Amsterdam verwahrt gelegen, „ ist von viel hundert, wo nicht von viel tausend „ Menschen, als eine sonderbare Karität, be„ sichtiget, endlich zerschlagen und nach und nach „ öffentlich verauctionirt worden, so daß hiervon „ noch viele lebende Menschen zeugen können, „ und an den Umständen, daß es überaus gros„ se Stücke Ambræ giebet, gar Niemand zweif„ feln darf.

Sie wird gar offt mit Aloesholz, Storax, und Ladano, oder auch mit Agtstein, Benzoen, mit Harz und weissen Wachs, faulen Eschenholz, Reiß-Mehl, Baum-Moß, Bisam, und Zibeth verfälschet, und von betrügerischen Leuten componiret, allein man kan den Betrug gar leicht abnehmen. So kan auch die Farbe und der Geruch in der bereiteten und gefälschten nicht so just vorgestellet werden. Bes. Ol. Wormium in Museo. Erasm. Francisc. Indisch- und Sinäsischen Lustgarten. p. 1179.

Derer Kräffte. Sie wärmet, trocknet, resolviret, stärket das Gehirn, erwecket und erquicket durch seine liebliche schweflichte Ausdämpffung die Geister. Darum man sie auch zum öfftern in den wohlriechenden Kügelein, wodurch die Lufft verbessert wird, gebrauchet, damit die Geister nicht angestecket werden, welche Kügelein man daher auch Amber-Aepffel zu nennen pflegt.

Der Gebrauch ist entweder äusser- oder innerlich. Innerlich stärket sie die Geister am allerbesten, dahero sie dem Herzen und Gehirn dienet, machet alle Sinnen gleichsam frölicher, und ist gut in dem Schlag, Schwindel, Ohnmachten, und Glieder-Verkrümmung. Sie tauget auch vortrefflich zum langen Leben, und ist durch den Amber-Geruch, wie Francisc. Bacon. Bar. de Verulamio in hist. vit. & mort. p. m. 528. bezeuget, ein Calecutischer Apotheker zu einem hundert und 60. jährigen Alter kommen. So gelangen auch die Edlen in der Barbarey zu einem sehr langen Leben, da hingegen der gemeine Mann bald stirbet.

Es stärket suis particulis sulphureis, oleosis, suavi exhalatione nobis communicatis, omnem Spirituum imbecillitatem; dannenhero erwecket es den calorem nativum, stärket das Herz und Haupt, und ist ein Antidotum wider alle kalte Zufälle und Gebrechen, und absonderlich roboriret es gewwaltig die Spiritus genitales, und ist ein treffliches Aphrodisiacum. In Summa es ist die höchste Stärkung des ganzen Leibes. Daher wird es pro basi der Confection Alkermes genommen. Doch wie in allen Dingen Masse zu halten, also auch hier, allermassen es taumlicht und trunken machet; Und dieses sind in Genere sein Vermögen.

In specie dienet es in Ohnmachten, Schlage, Melancholey, Schwindel, in Austrocknung der Catarrhen, in Brust-Beschweren, und andern Schwachheiten der Viscerum, zum stärken, innerlich und äusserlich gebraucht.

Per se kan es täglich ad ʒ. 6. grana genommen werden im weichen Eye, oder mit andern Confortantibus, so zum Vorhaben bequem sind; Z. E. wollen wir allhie zu unterschiedenen Zufällen etliche Formulas beyfügen: als

Ad serenitatem Spiritibus Animalibus conciliandam, & hinc cerebrum & sensus corroborandos.

℞. Zucker ℥j.
Der besten Ambræ ℈j.
Des besten Zimmet-Oels gt. vj.

Mache mit Tragacant-Schleim, der mit Rosen-Spiritus bereitet ist, Trochiscos.

In Corde & Spiritibus vitalibus roborandis.

℞. Die Salmiac-Blumen, so mit Weinstein sublimiret sind,
des flüchtigen Salzes von Urin. ā ʒj.
Oel von Zimmet ℈j.
der besten Ambræ ʒß.

Wenn diese alle wohl gerieben und unter einander gemischt, so geuß einen Spiritum Rosarum rectificatissimum darüber, und laß es circuliren. So hat man ein Sal volatile oleosum Ambratum, welches in spiritibus confortandis das seine mit sattsamen Effect zeigen wird.

In debili Stomacho roborando kan man mit Chocolade eine gute Confection daraus bereiten.

In excitanda Venere kan mans cum ovo sorbili & Vino Malvatico geniessen, oder mit andern zu der Intention dienlichen Dingen, versetzen, wie wohl es auf jezt gedachte Weise genommen, wohl allen andern Compositionibus vorzuziehen in diesem Stücke.

Man findet in den Dispensatoriis so viel Composita, worunter Ambra ein Ingrediens ist, daß man sie nicht alle zehlen kan: da sind Species Diambræ, Confectio Diambræ &c. Alkermes Ambrata, Confectio de Hyacintho, und viele andre mehr. Aller derer Intention gehet ad spiritus roborandos & excitandos.

In Catarrhis & Defluxionibus ad Pectus sind in der Pharmacopœa Augustana sonderbare Trochisci Pectorales cum Ambra beschrieben, welche vortrefflich sind ad promovendam expectorationem: Wenn man es in liquida forma verlanget, so bereitet man unterschiedene Essentias Compositus daraus. Dergleichen ist eine beym Minderero zu finden, die wird bereitet:

℞. Elixir Vitæ Matthioli ℥ij.
des Wassers wider die schwere Noth Langii ℥j.
Ambræ ℈j.
Moschi grana iiij.

Laß es etliche Tage stehen, hernach filtrir und verwahre es wohl.

Oder ℞. Des besten Rosen-Spiritus ℥v.
des Spiritus Salis armoniaci acidi ℥j.
Ambræ ʒß.
Moschi ℈ß.

Beyde Spiritus thue in eine kleine Retorten, und die Ambra und Bisem stecke in einem Bündelchen in der Retorten Hals, denn destillir es bey mäßigem Feuer, wenn die Vorlage wohl und fest anlutiret, so resolviret der Spiritus im Ober-

gehen die Ambram und Bisam, und giebet eine vortrefliche Essenriam Ambræ, die kan man nach Belieben edulcoriren und tingiren mit Confectione Alkermes in eben den Nodulum gethan, worinnen die Ambra und Moschus gewesen, oder man edulcorirts auch mit Elæosaccharo Cinamomi vel Citri.

Die Dosis dieser Essenz kan seyn von x. biß xxx. Tropffen, mit allerhand Vehiculis.

Von dergleichen Bereitungen werden hernach mehr folgen.

Derer bereitete Stücke.

Was die Bereitungen der Ambræ anlanget, so hat man solche theils in trockner, theils auch in nasser Form und Gestalt. In trockner hat man das Pulver. Es kan aber schwerlich pulverisiret werden, wo man nicht zweymal so viel Zucker dazu nimmet: und alsdenn wird es ein trefliches Confortativum vor alte Leute, absonderlich, so man noch über das einen oder andern Tropffen des Zimmet-Oels dazu thut.

In nasser Form hat die Essenz davon den Vorzug, so da mit einem brennenden Spiritu, z. E. von Rosen, die da fermentiret worden, oder mit Citronen-Spiritus bereitet wird, daher denn die Essenz fein roth zu werden pfleget. Die Dosis ist von xv. biß xx. Tropffen.

Oder, man fermentiret auch wohl die Ambram mit vegetabilischen Sachen, und wird alsdenn ebenfalls ein herrlicher Spiritus daraus Z. E.

Wann man die Rosen zum Fermentiren einstösset, so thut man ein wenig Ambræ dazu, alsdenn löset sich die Ambra unter der Fermentation auf, und wird ein Spiritus Rosarum ambratus von grossen Kräfften. Dieses Spiritus ℞j. ist ein vortrefliches Stärk-Mittel, und den Perlen vorzuziehen. Ettmüller. in Schrödero dilucidat. p. 79.

Allein, da das Wasser, als das ordinaire Menstrum bey den Fermentandis, der Ambræ nicht das geringste an hat, und mit den Rosen von Seiten der Ambræ ohnmöglich eine rechte Confermentatio vorgehen kan; so glaube ich immer, es ist ein Druckfehler, oder aber der Herr D. Ettmüller hat es verhöret, wenn ihm vielleicht ein anderer mag einmahl gesagt haben, daß man mit einem wohl fermentirt- und rectificirten Spiritu rosarum und Ambra einen guten Spiritum Ambratum machen könne. Daß ein wohlriechender schöner Spiritus Rosarum, auch ohne Ambra, den Perlen vorzuziehen sey, will ich eben nicht disputiren; jedoch nur wegen des Geruchs, denn wegen der analeptischen Krafft, ziehe ich den Perlen noch eher die Krebs Steine, oder auch wohl gar nur eine gesauberte gemeine Auster-Schale vor. Neumann in prælect.

Diejenige auf feuchte Art bereitete Amber ist weit besser und nützlicher zu gebrauchen, als die, so da in trockner Art bereitet ist. Denn

Zum 1. Würket die Essenz oder Spiritus leichter.

2. Weil die Ambra leicht durch andere undienliche Dinge offt verfälschet ist.

3. Weil sie wegen ihrer zähen Substanz nicht bequem kan genutzet werden.

„ Was die Auflösung der Ambra betrifft, so „ hat man Zeithero vor eine gewisse und ausgemachte Sache gehalten, oder überall geglaubet, daß der blosse ▽Rtificatus die Ambram „ gryseam nicht solvire; Es haben hieraus etliche Personen ihr Argument formiret, oder „ den Schluß eben daher gemachet, daß Ambra „ grysea kein vegetabile noch animale, keine Resina, keine corpus oleosum, pinguedinosum „ oder resinosum, sondern ein bituminosum minerale sey, weil ihr der ▽Rtificatus nichts sonderliches anhabe, vielweniger selbige solvire, „ sondern sich eben so verhalte, wie bey dem Asphalto, Succino und andern bituminösen Mixtis, da er auch wohl etwas weniges extrahire, aber niemahls eine Solutionem perfectam „ zuwege bringe. Selbst der gelehrte Herr „ Professor und Geheimde-Rath Hoffmann „ in Halle, sagt an einem Orte: Omnia „ corpora resinosa levi labore in ▽Rtificatissimo phlogisto solvuntur & extrahuntur, sed „ NB: id ipsum non fiet cum Ambra, quæ „ difficillimæ est solutionis in ejusmodi Spiritu. Et quia observamus corpora inflammabilia, quæ ex Terra nascuntur, ut Succinum, „ Bitumen Judaicum, Carbo fossilis, etiam difficilioris esse solutionis, neque tam lubenter „ conjugium inire cum liquore valde spirituoso; hinc subscribimus eorum sententiæ, qui „ statuunt, Ambram ad bituminis genus esse „ referendam, cujus natales sunt in terra, &c. „ Und weiter sagt er: Quum igitur tam difficilis solutionis sit Ambra, hinc certe nullam „ adhuc genuinam Ambræ solutionem in Officinis conspicimus, &c. So viel biß dato, „ ratione Solutionis Ambræ in Spiritu inflammabili seu ardente, in der Welt bekannt ist, „ so viel hat der Herr Geheimde-Rath Hoffmann recht, und wird es niemand auf einige „ Weise gründlich wiederleget haben, zumahl da „ man durchgehends solche Solution, absonderlich in einem blossen ▽Rtificatissimo nicht nur „ vor difficillime, sondern eine gänzliche Solution wohl gar vor impossible gehalten hat; „ Da ich aber in meiner Erfahrung dennoch das „ Contrarium, nehmlich nicht nur die Possibilität, sondern auch die Facilität dieser, sonst „ nie geglaubten, Solution gesehen, so habe ich „ solches hiemit offenbaren wollen.

„ Die ganze Solutions-Arbeit der Ambræ in „ ▽Rtificatissimo, bestehet demnach gar nicht „ in einer sonderbaren Kunst, vielweniger in etwas mysterieusen, wie sich wohl manche in der „ Præparation einer guten Ess. Ambræ so was „ daraus gemachet, sondern erfordert nur einen, „ vermuthlich bißhero nicht wahrgenommenen kleinen Handgrif: Man nehme recht guten hochrectificirten ▽ ♀ Spiritum (wiewohl es zur Noth „ auch ein blosser, nicht tartarisirter ▽Rtificatissimus verrichtet,) und thue den zwölften Theil „ reine, aufrichtige Ambram gryseam, in Stücklein

„ lein zerbrochen hinein, man setze es nicht in eine ge„ linde, sondern in solche digestion, die nach und „ nach so heiß wird, daß der ~ oder das Men„ struum anfange zu kochen, als welches eben „ der eintzige Handgriff ist, so wird die gänzli„ che Solution erfolgen, wie ich denn allezeit „ zwey Scrupel Ambrä in einer Untze ~ auf„ gelöset, und darinnen nur dasienige unreine, „ was nicht Ambra gewesen, sondern in fremd„ erdichten oder andern, zur Mixtion der Am„ bræ nicht gehörigen, par hazard mit immis„ cirten sordibus, dem Gewichte nach, manch„ mahl in 2. oder auch nur einem gran bestan„ den, als rückständig oder unaufgelöst am Bo„ den des Glases gefunden. Wer der Sache „ in der Geschwindigkeit gewiß seyn will, der be„ liebe es nur in einem Gläßlein, das noch eini„ ges Vacuum hat und legerement, aus Be„ sorgung des Zerspringens, verstopfft ist, über „ Kohl-Feuer oder gar über einem brennenden „ Lichte zu tractiren, so wird er, so bald der ☿ „ ins Kochen geräth, von der Wahrheit bald „ überzeiget werden. Nimmt man aber einen „ Spiritum inflammabilem oleosum, es sey nun „ ein solcher, der über ein oder ander ölicht ve„ getabile abstrahiret, oder ein solcher Spiritus „ vini rectificatissimus, der mit einem Oleo es„ sentiali instillando imprægniret worden, pro „ Menstruo, so geht die Solution, nach Propor„ tion der Zeit, desto geschwinder von statten, „ und hat übrigens weder der Spiritus Rosa„ rum, noch ein anderer Spiritus abstracticius „ NB. wenn er nicht Oelreich oder mit particu„ lis oleosis chargiret, ratione der Solvirungs„ Krafft, vor den blossen ☿Rtificatissimo, all„ hier etwas zum voraus.

„ Nun sind hierbey noch folgende Umstände zu „ bemerken:

1) „ So ferne ich einen blossen ☿Rtificatis„ simum absque alcali, oder auch nur einen sol„ chen Spiritum vini tartarisatum nehme, der „ nur über Sal Tartari abstrahiret worden, so „ geschiehet zwar in gedachter Proportion, eben„ falls die gänzliche Auflösung, aber die Solu„ tion oder so genannte Essentia Ambræ ist ge„ meiniglich nicht stark oder nicht röthlicht tin„ giret;

2) „ Machet das rückständige Wesen, dem „ Ansehen nach, ein groß Volumen aus, so, „ daß es immer scheinet, als wäre noch der mei„ ste, oder ein gut Theil von der Ambra nicht „ solviret, da es doch in der That, wenn man „ die Solution filtriret, und das im filtro vor„ handene trucknet und wieget, nur ein überaus „ weniges, pur-staubichtes oder zart terrestri„ sches Wesen, wenn sonsten reine Ambra em„ ployiret worden, seyn wird;

3) „ Im Fall man nicht einen recht dephleg„ mirten Spiritum, oder auch nicht gnugsame „ Hitze adhibiret, so erfolgt entweder gar keine „ solution, oder doch nur eine gar schlechte blas„ se Extraction;

4) „ Wird aber ein solcher Spiritus vini tar„ tarisatus, der über Sal Tartari bloß infundi„ ret gestanden, und nicht weiter abstrahiret wor„ den, zur Solution genommen, so tingiret sich „ eher und besser die Solution.

„ Der Schluß von dieser Sache ist demnach „ dieser;

α) „ Wenn Ambra grysea mit puren ☿Rtis„ simo oder auch mit ☿ni per abstractionem „ tartarisato tractiret wird, so geschiehet zwar „ eine völlige Solution, aber ohne einige sonder„ bare Tinctur;

β) „ Wenn aber eben die Ambra mit einem „ ☿ni per infusionem tartarisato auf gleiche „ Weise tractiret wird, so erhält man nicht nur „ dieselbe Solution, sondern auch eine tingirte „ Solution, welche Tinctur jedoch hauptsächlich „ von dem hierbey seyendem, mehr corporali„ schen, Sale Tartari dependiret, dahero auch „ eher als eine Tinctura Tartari anzusehen ist;

γ) „ Wenn sie aber etwas mehr, als eine „ Tinctura Tartari gefärbt zu seyn befunden wird, „ daß alsdenn die partes oleosæ Ambræ eben so „ viel zur Vermehrung der Farbe der Tincturæ „ Tartari contribuiret haben, als wenn man in „ eine andere Tincturam Tartari, darzu gar keine „ Ambra kommet, ein oder etliche Tropffen von „ andern Oel hinzuthut;

δ) „ Wenn man nur einen entweder per fer„ mentationem, oder auch offtermahls über Ro„ sen per abstractionem verfertigten guten Spi„ ritum Rosarum alcalisatum pro Menstruo „ zu Verfertigung der Essentiæ Ambræ ge„ braucht, und damit eine gute Essentiam Am„ bræ gemacht, so muß kein Mensch hieraus „ schlüssen, als wäre der Spiritus Rosarum et„ wa nur allein ein besonderes, approbirtes „ Menstruum zur Ambra grysea: Es geschicht „ allhier weiter nichts anders, oder nichts meh„ rers, als was ich schon gesaget, nehmlich das „ im Spiritu Rosarum alcalisato ist:

1) „ Etwas Sal alcali, und 2) auch einige ölich„ te Theile, dahero entsteht die Tinctura eben so, „ als wenn ich eine Tincturam Tartari mit Sa„ le Tartari und einem Spiritu vini oleoso, ohne „ Ambra und Rosen mache, und die Solutio „ Ambræ geschicht immerfort, wie eine Solution „ mit einem andern Spiritu vini tartarisato, „ oder auch simplici rectificatissimo absque Sa„ le Tartari.

„ Daß aber eine solche Essentia sive Solutio „ Ambræ, welche mit einem guten Spiritu Ro„ sarum, behöriger massen, gemacht worden, „ weit stärker und schöner rieche, als eineande„ re, welche mit einem blossen Spiritu Vini præ„ pariret worden, ist gar natürlich; dann

1) „ Hat ja der Spiritus Rosarum an sich „ nicht nur starken, sondern angenehmen Geruch, „ dagegen der ☿ni fast keinen;

2) „ Ist bekannt, daß die Ambra grysea von „ der Natur ist, daß sie an sich selbst eben nicht „ sonderlich riechet; sobald aber derselben etwas „ anders, so vor sich einen angenehmen und star„ ken Geruch hat, beygemischet wird, so gleich „ wird der Ambræ Geruch gleichsam aus dem „ Schlafe erwecket, munter gemachet, und in „ der That erhöhet: Welches denn auch bey der „ Solution mit Spiritu Rosarum geschiehet, dem„ nach ganz natürlich ist, daß diese Mixtur „ oder Solution preferablement stärker riechet, als

„ als die mit ledigen Spiritu Vini gemacht wor-
„ den.

Demnach kan gar wohl die officinale Essentia Ambræ mit einem Spiritu Rosarum alcalisato, des mehrern Geruchs halber gemacht werden; Da aber auch viele Menschen sind, welche den Rosen-Geruch und Geschmack nicht vertragen können, so ist es nicht übel gethan, wenn man nebst solcher Essentia rosata, auch noch eine Essentiam Ambræ puram, die nemlich bloß mit einem Spiritu vini rectificatissimo & alcalisato verfertiget, in Apothecken parat halte. Damit sie kräfftig gnug sey, die Solution desto geschwinder von statten gehe, und auch die Tinctur nicht aussen bleibe, so kan man das Menstruum oder den ♈ gedoppelt alcalisiren, nemlich man beliebe erstlich einen recht guten ♈ tartarisatum per abstractionem zu machen, oder einen saubern ♈ rectificatissimum etliche mal über Sal alcali fixum zu destilliren, und diesen schon einmal also alcalisirten alsdenn noch über rein und calcinirt Sal alcali fixum zu infundiren, in etwas zu digeriren, endlich zu decantiren, und als das Menstruum pro Essentia sive Solutione Ambræ zu gebrauchen, so wird er sich, ratione der Solvirungs-Krafft, so gut als der beste und köstlichste Spiritus Rosarum legitimiren, ja, wenn der Spiritus Rosarum nicht tartarisiret oder alcalisiret worden, solchem noch ziemlich den Vorzug disputiren. Neumann.

Amber-Essenz.

℞. Grauer Amber p. j. süß Mandel-Oel p. ij. impastirs, und digerirs etliche Tage, dann drücks aus, an das Ausgedrückte gieß rectificirten ♈, digerirs, und destillirs im Sande, so erhöhet sich mit dem ♈ die Amber-Essenz, das Mandel-Oel aber bleibt am Boden liegen. Ziehe derohalben den ♈ bey gelinder Wärme davon, biß zur Consistenz eines Oels. Dos. etliche wenige Tropffen.

Weil diese unsers Autoris Amber-Essenz wegen des süssen Mandel-Oels gar leichtlich verdirbet, als ist tauglicher, man solvire die Amber in destillirtem Rosen- oder Rosenholz-Oel, vermische sie weiter mit dem weissesten Zucker, thue sie in ein Tüchlein, und legs in den Schnabel eines gläsernen Kolben, und destillirs mit einem durch die Fermentation bereiteten Rosen-Spir. aus dem Baln. bey gelinder Hitze.

„ Oben ist gesagt worden: ein Spiritus inflam-
„ mabilis oleosus promovire oder accelerire die
„ Solutionem Ambræ. Dieses zu beweisen neh-
„ me man einen —tum inflammabilem rectifica-
„ tissimum und werffe Stücklein Ambræ hinein;
„ Wenn man nun siehet, daß selbige nicht zer-
„ fallen wollen, so tröpffle man nur etliche Tropf-
„ fen von diesem oder jenem reinen, und nicht mit
„ Oleo expresso vermischten oleo destillato essen-
„ tiali hinein, so wird man es augenscheinlich oder
„ kurz darauf gewahr werden. Die Ursache,
„ warum es geschiehet, darf nicht weit her gesu-
„ chet werden, sondern ist diese: weil dergleichen
„ Olea selbst die Ambra solviren; Gestallt ich nicht
„ nur mit verschiedenen aromatisch-riechenden O-
„ leis essentialibus, als mit Oleo lavendulæ, men-
„ thæ und dergleichen, sondern auch mit dem Ita-
„ liänischen Oleo de Cedro, ferner mit dem harz-
„ reichen Oleo terebinthinæ und dann auch mit
„ dem in seine famille gehörenden Oleo bitumino-
„ so, dem rectificirten Oleo Succini die Probe ge-
„ machet, und mit diesen Oelen jedesmahl in der
„ Solution reussiret; Dahingegen mit einem Oleo
„ expresso, als Oleo amygdalarum gar nicht die
„ geringste Solution noch Extraction hat erfolgen
„ wollen. Woraus um so viel deutlicher zu er-
„ sehen, daß Schröderi Essentia Ambræ, da man die
„ Ambram zu erst mit Oleo amygdalarum digeri-
„ ren, exprimiren und über das exprimirte alsdenn
„ den ♈ rectificatissimum abstrahiren soll, unge-
„ reimt und unschicklich, und zur Disposition der
„ Solution eher offenbar verhinderlich, als beför-
„ derlich ist. Neumann.

Oder:

Nimm 2. Quentlein guter wohlriechender Ambræ, und einen Scrupel Orientalischen Bisams, pulverisire sie wohl, und thue sie in eine Phiole, geuß ℥iv. guten ♈ darüber, stelle eine andere Phiole oder Begegnungs-Gefässe darauf, verlutire die Fugen wohl, und laß es etliche Tage im Pferde-Mist, der nicht gar zu heiß ist, digeriren, geuß hernach das klare in eine Phiole, weil es noch warm ist: denn diese Essenz zergehet durch die Wärme der Hand, und gestehet auch alsbald wieder.

Wenn man die Ambra etwas lange im Mörsel mit ♈ rectificatissimo reibet, so lässt sich solche auch, ohne Digestion, gänzlich dissolviren.

Es ist ein trefflich Confortativum und Analepticum und nützet besonders im Marasmo senili; es vermehret den Saamen, und machet Männer und Weiber geschickt zum Kinderzeugen.

Man nimmet zehen biß funfftzehen Tropffen in einem Spanischen Weine, Meethe oder andern Liquoribus.

Tachenii Amber-Essenz.

Nimm Amber ℈ß. Zibeth gr. iij. M. in einem Mörsel, thue darzu Citronen-Safft gutt. j. oder ij. Bisam ℈j. solvir alles mit Rosen-Spir. s. q. M.

2. Species Diambræ.

Derer Bereitung ist diese:
Nimm des schärffesten Zimmets
Gemsenwurz
Gewürz-Nägelein
Muscaten-Blumen
Nüsse
Folii, oder Cassiæ lignea
Galgant ā ʒiij.
Indianische Spicke
grosse Cardamomi
kleine Cardamomi ā ʒj.
Ingber ʒiß.
Holz von Aloes
gelben Santel
langen Pfeffer, jed. ʒij.
Ambræ ʒj.
Moschi ʒß.

N. Man kan die Species mit und ohne Ambra und

und Moscho, um derer willen, die es nicht vertragen können, bereiten.

Diese Species haben keiner Anmerkung vonnöthen, sondern behalten wegen der einfachen Beschreibung und wahren Bereitung ihr billiges Lob, sie besitzen grosse Kräffte in allen Leibes-Schwachheiten, die von der Kälte herrühren, taugen für den Schwindel, widerstehen den Flüssen, vermehren so wohl die animalische als auch vitalische Geister, helffen der Verdäuung, dahero sie auch ein taugliches Hülffs-Mittel vor alte Leute sind.

3. Amber-Aepffel, und Ofen-Pastillen.

Von den Amber-Aepffeln ist im 2. Buch u. dessen 75. Cap. gedacht; wir wollen aber um ein und der andern Variation willen noch etwas allhier davon handeln.

Will man sich eines starken angenehmen Geruches bedienen, so kan man eine solche wohlriechende Massam in Form einer Kugel stets bey sich tragen, und solche wird Pomum Ambræ genannt. Die machet man nun am besten: Z. E.

Nimm des Extracti von Storax ℥ß.
Gummi Ladani ℥j.

Zerlasse es ein wenig im warmen Mörsel, und mische ihnen zu

Gummi Benzoes ℥j.
Alloesholz, das fein harzigt ʒvj.
Zimmet
Gewürz-Negelein, jed. ʒij.
grauen Ambræ ʒj.
Moschi ʒß.
Zibeth ℈ij.

Den Moschum reibe erstlich ganz klein, ehe du ihn unter die andern Pulver thust.

Die Ambra wird zu allererst in den obigen Extractis resinosis solviret, und hernach werden erst die andere Pulver eingemischet, und zuletzt der Zibeth, so giebts eine überaus wohlriechende Massam, welche man stets bey sich tragen kan.

Das Extractum Styracis und Ladani machet man also:

Man nimmt die Styracem calamitam, zerstösset sie gröblicht, geust Rosenwasser drüber, und dissolvirets nur mit einer einigen Aufwallung, alsdenn presset man es durch eine Presse aus, und das Wässrichte separiret man von der Resina.

Und auf solche Weise solviret man auch das Ladanum, und machts zu einer Resina.

Wenn nun zu der obigen Massa Linden-Kohlen vermischet werden, so gibts auch eine treffliche Massam, und Suffitum zu den Ofen, unter denen auch diese annoch eine von den besten ist, welche Zwölfferus in seiner Pharmacopœa unter dem Titul Essentiæ viperinæ beschreibet, und also gemachet wird.

Man nimmt des Harzes von Storax mit Rosenwasser extrahiret
des Harzes von Ladano ā ℥j.
pulverisirten Benzoin ℥iv.
Ambræ der besten ʒß.
Moschi ℈j.
Linden-Kohlen q. s.

Die Ambra wird in Oleo Ligni Rhodii, oder dergleichen solviret, und mit den pulverisirten Kohlen vermischet; der Bisem aber wird in Spiritu Rosarum solviret, und denn auch mit den pulverisirten Kohlen zum Pulver vermischet. Hernach lässt man die Extracta resinosa Storacis und Ladani in einem warmen Mörsel etwas zergehen, und mischet diß pulverisirte Benzoin, und die mit Kohlen vermischte Ambram und Bisem auch dazu, beneben so viel pulverisirten Kohlen, daß, wenn die Massa kalt wird, sie ganz hart werde.

Aus dieser Massa, wenn sie noch etwas weich ist, formiret man Trochiscos, oder Kertzen, die muß man aber nicht immediatè ans Feuer bringen, sondern auf ein heiß Blech legen, oder an einen warmen Ofen streichen.

Oder man machet solche Massam zum Ofen.

Man nimmt auserlesenen Benzoin
Storax ā p. æq.

Uber diese beyde Dinge, wenn sie gröblicht pulverisiret sind, schüttet man Rosen-Wasser, so viel genug ist, läßt es mit einander kochen, biß die Gummata zergehen, denn colirt man und exprimirts so balde durch ein starkes Cannefaß-Tuch, so warm als man kan, so bleibt alle Unreinigkeit zurücke, und die Gummata gehen rein und sauber durch das Tuch. Deren nimmt man ℥ij. Diese reibet man in einem Mörsel wohl untereinander:

Hernach thut man dazu
Balsami Peruviani
Zibeth ā ℥ij.

Reibet es in dem warmen Mörsel wohl untereinander, biß eine Massa daraus wird, die verwahret man zum Gebrauche. Man legt nemlich davon ein wenig auf ein heiß Blech, oder streicht etwas davon an einen warmen Ofen, so hat man einen angenehmen Geruch.

Ambra Essentificata.

℞. Der besten grauen Amber p. viij. des wohlriechenden Bisams p. j. weissen Zucker p. ß. dieses alles zerpülvere, und brenns mit brennendem Rosen-Geist lange sehr wohl, gieß auch öffters von besagtem Spir. was darzu, laß stehen, biß es trocken werde, dann reibs wie zuvor, und behalts.

Eben diese Amber stärket alle Lebens-Glieder, besonders tauget sie zum Kinderzeugen.

Dos. Man giebet sie in der Grösse, wie eine kleine Erbsen, im Wein oder einem andern Liquore, Hartm. in Pract. und in Croll.

Dieser Amber Bereitung und deren Krafft ist vortreflich: Derer Kräffte man aber vermehren kan, wenn man die graue Amber zuvor im destillirtem Rosen-Citronen- oder Zimmet-Oel s. q. solviret, und mit Candi-Zucker in eine trockne Essenz bringet. Sie tauget denen, die von einer Krankheit aufstehen, wie auch in dem verlohrnen Gedächtnisse.

N. Die Amber zerlöset sich in wässerichten Feuchtigkeiten nicht, sondern in ölichten, weil derer Natur gleichfalls ölicht und balsamisch ist. Da hingegen der Bisam sich leichtlich mit einer wässerichten Feuchtigkeit vermischet, weil er feuchterer Natur ist. Weil aber die Amber vor sich in keinem Vehiculo kan genommen werden, weil sie in wässerichten

ten Feuchtigkeiten die Gestalt eines Pechs an sich nimmet, als muß man sie mit Zucker vermischen, und also entweder vor sich, oder mit einer Feuchtigkeit verschlingen.

Rosenbergius gedenket in seiner Rhodologia, daß das Königl. stärkende Medicament Rudolphi II. Imperatoris, so er von der Königin Elisabetha in Engelland communiciret bekommen, aus Ambra und Moscho mit dem —tu Rosarum bereitet werde: Dieses ist nun fast eine Ambra Essentificata, und machet man es also:

Nimm der aufrichtigen Ambræ 8. Theile.
Moschi 1. Theil.
ein wenig Zucker-Candi.

Pulverisire alles miteinander gar klein und subtil mit einander, dann reibs auf einem Reibsteine mit Spiritu Rosarum rectificatissimo an, und geuß offt von dem Spiritu Rosarum unter dem Reiben zu, und zwar so lange, biß es ein subtiler und zarter Brey werde. Das thue in eine kleine Phiole, oder ander Gläschen, sigillirs hermetice, und vergrabe es Sommers-Zeit in die Erde einen Monat lang, biß es eine gleiche Massam gebe; dann nimms aus, reibe es wieder, wie vorhin. Hernach behalte es zum Gebrauch.

Eine Ambra moschata

wird vom Herrn Mynsichto also bereitet:

Nimm der grauen Ambræ ℥j.
des besten Moschi ʒj.
Elæosacchar. Citri ʒß.

Mache es zum subtilen Pulver, irrorire es mit dem besten Spiritu Rosarum, trockne es wieder ein, und diese Arbeit wiederhole offt mit Irroriren und Eintrocknen. Hernach behalt es zu deinem Nutzen.

Diese Ambra moschata stärket das Haupt, das Herz, und alle viscera interna, die Spiritus und alle Sinne, das Gedächtniß, und insonderheit die vires genitales.

Die Dosis ist von 3. biß 5. Grana im Spanischen Wein, Zimmetwasser, Himbeeren-Syrup, oder dergleichen angenehmen Liquoribus.

Man machet auch ferner mit der Ambra vortreffliche wohlriechende Wasser. Z. E.

Man nehme Ambræ der besten ʒiiß.
Bisems ʒiß.
Zibeth ʒj.

Diese drey Stücke reibet man wohl untereinander in einem Mörsel von Glas mit ein wenig Rosenwasser, daß es ganz impalpabel werde, denn thut man es in ein Glas, stellet es wohl vermachet 8. Tage an die Sonne, darnach thut man es in ein grösser Glas, und thut darzu

Wasser von Pomeranzen-Blüthe 4. Pfund Krahm-Gewichte.
Rosen
Bisem-Rosen ā ℔ij.
Rosen, so über Benzoin destilliret worden ℥vj.

Mischet alles wohl untereinander, und lasst es wohl verwahret bey einander stehen zum Gebrauch.

Noch ein dergleichen machet man also:

℞. Des besten Wassers von Rosen ℥xvj.
Bisem-Rosen ℥ij.
Myrrhen ℥iiij.
Pomeranzenblüte ℥iij.
Benzoin ʒj.
Storax ℈j.

Dieses kocht man miteinander in einem verglasurten Geschirre, oder in einem Glase, biß es siedet, also lange, biß man ohngefehr 5. oder 6. Vatter Unser gebetet. Hernach seyhet man es wohl durch; wenn denn das Wasser kalt ist, so thut man es in eine Flasche, und thut darzu

der besten Ambræ ʒß.
Moschi gr. v.

Beyde reibet man mit ein wenig des Wassers an, und vermischet es denn mit dem andern Wasser.

Verlanget man es mehr mit dem Bisem-Geruch imprægniret zu haben, so nimmt man dessen noch 30. Grana und der Ambræ 5. Grana.

Man machet auch mit Zusatze einiger wohlriechenden Aromatum dergleichen Wasser, und diese werden Aquæ Angelicæ genennet; zu einem solchen nimmt man:

Benzoin
Zimmet
Gewürz-Nägelein ā ℥j. Uber diese Species wohl gepulverisiret und gesiebet giesse in einem Glase
Rosen- und
Pomeranzenblüth-Wasser so viel gnug ist.

Thue darzu

der besten Ambræ
Moschi
Zibeth ā ʒj.

Wohl untereinander gerieben und vermischet, dann laß wohl vermachet 3. oder 4. Tage beyeinander stehen, hernach destillirs per balneum M. und das überdestillirte Wasser behalte zum Gebrauch.

Oder:

Nimm Bezoin ℥iß.
Storax ℥j.
Aloesholz ℥ß.
Zimmet ʒvj.
Gewürz-Nägelein ℈j.

Alles klein gestossen, geuß darauf des besten Rosenwassers ℔ij. laß es im verschlossenen Geschirre aufwallen bey gelindem Feuer, biß daß ein viertel Theil des Wassers einsiedet. Dann colirs stark, und thue darzu

der besten grauen Ambræ gr. xij.
Moschi gr. viij.
Zibeth gr. iij.
Zucker Candi ein wenig.

Diese Stücke reibe wohl durcheinander, und thue sie zur Colatur, und also stelle es an die Sonne etliche Zeit.

Mit diesen und dergleichen Wassern, kan man in den Gemächern einen angenehmen Geruch machen, wenn man davon etwas auf einer Glut, in einem bequemen Gefässe verdunsten lässet, und wird von Fremden Cassoletta genannt. Man kan auch zum Riechen und Aufbinden zu den Pülsen sich derselben bedienen.

Von der Remanenz kan man auch noch Räucher-Kerzlein machen, wenn man sie mit pulverisirten Lindenen Kohlen und Tragant anmachet, und mit dem Englischen Wasser anfeuchtet.

Beneben diesem stattlichen Geruche machet man auch aus der Ambra unterschiedene herrliche wohlriechende Haupt-stärkende Mittel und Balsame, unter welchen folgender

Balsa-

Balsamus Apoplecticus

den Vorzug hat, den bereitet man also:

℞. Des ausgepreßten Muscaten-Nuß-Oels ʒiij.
der besten Ambræ ℈iiß.
des besten Bisams ℈ij.
Zibeth ʒj.

Das Muscaten-Nuß-Oel wird in einem Mörsel auf einem sanften Glütlein zerlassen, darzu thue denn die Ambram mit dem Oleo Cinnamomi oder Succini, den Bisam aber mit Spiritu rosarum oder Zimmet-Wasser ganz zart gerieben, und denn den Zibeth. Wenn denn alles wohl untereinander gemischet ist, vermittelst einem Stösser, und kalt geworden, so thue ich so viel Balsami Peruviani darzu, als mich bedunket genug zu seyn zu einer rechten Consistenz. Den behalte an einem kühlen Orte, damit sich der Balsamus Peruvianus nicht wieder separire.

Will man einen andern haben, der nach andern Oelen mehr einen Geruch habe, so

℞. Ausgepreßten Muscaten-Nuß-Oeles ʒvj.
grauen Ambræ ℈ß.
Moschi gr. viij.
Zibeth gr. xij.
Oel von Zimmet
Gewürz-Nägelein
Muscaten-Blüthe
Lavendel ā gr. vij.
Majoran gr. vj.
Agtstein gr. iiij.
Raute gr. iij.

Damit verfahre, wie mit dem vorigen, und mache einen Balsam daraus, und wenn es beliebet, so thue auch von dem Balsamo Peruviano etwas darzu.

So wird auch damit eine gute

Pomada

verfertiget auf folgende Art:

℞. Borßdörfer-Aepfel-Safft, oder eines andern wohlriechenden Apfels ℔iiij.
Schwein-Fett
das Fett von jungen Geissen ā ℔j.

Diese Stücke koche eine halbe Stunde miteinander, denn laß an einem stillen Orte stehen, so setzen sich viele Unreinigkeiten zu Boden, die schabet man mit einem Messer ab, und dieses Unschlitt kocht man denn noch einmal mit Rosen-Wasser, lässt es erkalten und sich reinigen. Denn nimmt man dieses also gekochte und depurirte Unschlitt, und reibet es so lange untereinander, biß es weiß wird, darzu mischet man alsdenn

destillirtes Oel von Rosenhonig gr. xx.
Jasmin ʒj.
Zimmet gr. iiij.
Gewürz-Nägelein gr. x.
Blumen von Benzoin ℈j.
Essent. Ambræ & Moschi ʒj.

So bekommt man eine vortreffliche Pomade.

Ferner bereitet man auch ein Cosmeticum, oder Schmink-Mittel darmit.

Man nehme einer Essenz von Benzoin ʒj.
Wasser von Bohnen-Blumen
Rosen
Weißwurz
weissen Seeblumen
ā ʒj. oder ʒß.

und vermische sie zusammen, so giebt es ein Lac virginis, welches beneben dem angenehmen Geruche, auch eine feine zarte weisse Haut machet; und wenn man von dem Spirit. Vini camphorato was hinzu thut, so benimmt es auch die Inflammationes und Brand im Gesichte, absonderlich wenn man nur in der puren Benzoin-Essenz Campher allein solviret, und diese vermischte Essenz mit Tüchlein appliciret, und überleget. Zu einer Unze der Essenz kan man ℈j. Campher thun. Es benimmt auch also die inflammationes oculorum, die Finnen, und andere Hitz-Blätterlein im Angesichte.

Zu dieser Intention dienet folgende

Essentia Benzoë

gar wohl.

℞. Der Blumen von Benzoin ʒij.
Storac. calam. ʒj.
destill. Oel von Rosenholz gt. ij.
oder Jasmin gt. iiij.
Zibeth gr. ij.

Den Storacem calamitam reibe mit dem Oleo und Zibeth wohl untereinander, alsdenn thue es in eine Phiol mit den Benzoin-Blumen, und schütte einen Spirit. vini rectificatissimum darüber, lasse es beyeinander stehen, so lange du willst; oder, wenn es eine Weile beyeinander gestanden, und wohl tingiret ist, so mag man es auch nach Belieben von dem Boden-Salze abgiessen, und also verwahren.

Man kan an statt eines Spirit. vini rectificati einen Spirit vini tartarisatum nehmen, und auch, wenn man es vom Geruch noch herrlicher haben will, etwas Ambræ und Bisam darzu thun. Z. E.

Nimm Blumen von Benzoin ʒiß.
Storax calam. ʒß.
grauen Ambræ gr. vj.
Moschi gr. iij.
Zibeth gr. ij.
destill. Oel von Rosenholz gt. vj.
oder von Zimmet gt. iij.
Spiritus vini tartarisati ℥iij. oder
Spiritus von Rosen eben so viel. Mische und laß es wohl digeriren, denn schütte das Klare ab, und verwahre es.

Hat man keine Benzoin-Blumen bey der Hand, so

℞. Auserlesenen Benzoin ℥j.
Storax ʒiij.
Balsami Indici ʒij.
Spirit. vini rectif. oder tartarisati ℥iiij.

Will man es noch mehr verbessern, so kan man den Benzoin und Storax erstlich mit Rosenwasser auf gelinder Wärme solviren, damit die grössesten Fæces davon kommen, hernach cum expressione coliren, und sanft inspissiren und trücknen; hernach den Balsamum Indicum darzu thun, und mit Spirit. vini extrahiren.

N. Die Amber-Blumen hat Kesler unter dem Namen glebæ bituminosæ.

Die Franzosen haben einen Syrup von Ambra im Gebrauch.

Zulezt wollen wir kürzlich die Frage beantworten, ob auch den Weibs-Bildern die Ambrata dienen? Hierauf sagen wir ja: denn es ist ein kräfftiges Herz-stärkendes Mittel, doch muß man zusehen, daß man mit dem Geruch der Nase nicht

zu viel thue. Es ist gut in schwerer Geburth, nach der Geburth, in Mutter-Beschwere und andern weiblichen Gebrechen. Also dienet es auch in Magen-Krankheiten, und in Aufstossen desselben bey alten Leuten ist es das bewährteste Mittel.

Das XXX. Capitel.

Vom Agtstein.

Der Agtstein ist nichts anders, denn ein fetter Safft und wohl digerirtes Erden- oder altes Baumharz, das von dar ins Meer kommen, und alldorten zusammen gewachsen.

Es wird genannt Ambra citrina, Electrum, Chrysolectrum, Carabe, Glessum, Gentarum, Prussorum Smalterium. Agtstein, Bernstein, Gentar. Ambre jaune, Amber. Amber, Emmer, Barn Steen.

Von des Agtsteines Ursprung und Natur haben die Autores auch unterschiedene Meynungen. Denn andere halten ihn vor einen Baumgummi; andere vor einen Thier-Saamen; andere vor ein Vogel-Koth; andere vor eine Meer-Art. Andere meynen, er sey ein Erdenharz, wie unser Autor thut, und mit ihme halten auch wirs, setzen ihn gleichfalls unter eine gewisse Erdpech-Art, das aus seinen Höhlen fliesset, durch des Meeres Salz zusammen gestehet und hart wird. Diese unsere Meynung bestäteiget dessen häufige Hervorkommung an den Oertern, wo Harz und Terbenthin häufig wachsen, welches ein Beweißgrund seyn kan, daß er von einem dergleichen harzigten Wesen, das nemlich in besagten Bäumen gefunden, und durch die Erden zertheilet, von den Salz-Theiligen aber des Meeres coaguliret wird, entstehe. Eine dergleichen Natur beweiset auch die Entzündlichkeit dessen, und die Farbe, weil er dem Geruche nach von dem angezündeten Terbenthin nicht unterschieden ist, und man aus diesen Baum-Säfften durch die Kunst selbigen auch bereiten kan, wie Martinius in Atlante Sinico p. 65. bezeuget. Man kan auch den unreinen Agtstein durch die Kunst verbessern, wie Glauberus L. de furnis Phil. und zwar durch den rectificirten Spir. salis, aber alsdenn leget er seine Härtigkeit ab, und bleibet nur an kalten oder mässigen warmen Orten. Die Natur giebet uns auch je zuweilen einen minder ausgearbeiteten, und ist theils weich, theils hart, unterweilen ist er auch mit unterschiedenen Zeichen gemahlet, unterweilen hat er auch allerhand Ungeziefer in sich, die, wenn er noch weich ist, sich in selbiges einverleiben. Also kan man ihn auch bloß durchs Feuer also zerlösen, daß man darmit die Leiber überziehen kan. Besiehe Morhof. l. c. p. 49.

Des Agtsteins Nutzen und Gebrauch ist viel und mancherley, wiewohl von seinem Ursprung und Natur noch unterschiedene Meynungen sind. Etliche wollen denselben unter die Vegetabilien mit Fabro rechnen, aus diesen Ursachen: Weil das Agt- oder Bornstein-Oel, so daraus destilliret wird, dem Pech- oder Terbenthin-Oel ganz gleich sey, oder weil aus dem Agtstein ein flüchtiges Salz könne hervor gebracht werden, welches sonsten aus keinem Minerali erzwungen werden kan. Diejenigen aber, die es vor ein Minerale halten, sind durch diese Ursache bewogen worden, daß es ausserhalb dem Meere gesammlet werde, allwo es in Form eines Harzes aus der Erde durchschwitze, und endlich ins Meer geführet werde; daß aber das erste wahr sey, soll daher zu behaupten seyn, weil man Eydexen, Holz, ꝛc. darinn eingeschlossen findet. Wiewohl jezt die Kunst so hoch gestiegen, daß ich selbst vor wenig Jahren in Danzig ein feines Stück Agtstein gesehen, in Gestalt eines Ovals, darinn ein länglichter Wurm künstlich eingemacht war, da man aber nach gar genauer Besichtigung die Zusammenfügungen erblicken können. Paracelsus hat demnach gar fein davon geschlossen, daß das Petroleum und Succinum einerley Natur sey, also, daß das Petroleum ein resolvirtes Succinum sey. Was Herr D. Dan. Majoris, Professoris zu Kiel, und Herrn Bartholini Meynungen davon seyn, solche kan man pro & contra beym Bohetto in Medic. Septentr. collatit. Part. alt. p. m. 905. ferner lesen.

N. Man findet es in Preussen, an den Gestaden des Balthischen Meers, und wird in Ungewittern mit Netzen gefischet. Man findet es auch in Cimbrien ꝛc. wahrscheinlich ist, daß selbiges sandichte Land viel Erden-Fettigkeit in sich habe, welche, wo sie ins Meer durchschwitzet, auf besagte Weise zusammen gestehet. Man gräbet ihn auch in Schlesien, unter dem Schloß Greiffenstein, bey dem Dorf Rabsau, unterweilen aber gleichfalls bey Eißleben, das von dem Preussischen nach der Farbe, dem Geruch und Helle nach unterschieden ist. Franciscus Hernandez in Thesaur. rer. Medic. Nov. Hispan. L. x. c. 2. p. m. 336. beschreibet auch einen Mexicanischen Agtstein.

Ich habe unterschiedene Stücke Agtsteins, so von dunkel-gelber Farbe war, bey der Stadt Conitz in Pommerellen, Anno 1670. im Acker, allwo man zum Ziegelbrennen Leimen ausgegraben, und vom Meer über 10. Meilen lieget, gefunden, welches alle Proben gehalten, die ein Agtstein halten soll. Man findet es auch dieser Orten in Feldern, und habe ich mich berichten lassen, daß man in einem Orte 5. Meilen von hier, Rummelsburg genannt, ein Stück Agtstein in einem Bach, da man im Übergehen lange Jahre aufgetreiten, in so grosser Grösse gefunden, daß man ein ziemliches Lädlein daraus verfertiget hat.

Bey hochseligen Andenkens Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn Ernesto Bogislao Herzog zu Croja, Meinem damals geneigtesten Herrn, habe ich ein Stück Agtstein gesehen, so in die 3. Pfund gewogen, und dieser Orten gefunden worden.

Daß in der Mark Brandenburg ein rechtes wahres Agtstein gefunden werde, bekennet Herr D. J. Sigm. Elsholz, wiewohl doch sparsam und selten. Dergleichen hat er angetroffen bey Potzdam, als ein neuer Graben aufgeführet worden, in der Grösse eines Hüner-Eyes, auch Gänse-Eyes: an Farbe theils weiß, theils gelbe. Dannenhero nicht zu zweifeln sey, daß irgend etlicher Oerter Agtstein gegraben werde, und also folglich der-